

GEORG MERZ  
Pfarrer bei St. Markus  
MÜNCHEN  
Arcisstr. 44 II

München, den 26. September 1927.

Lieber Karl!

Vor 8 Tagen erhielt ich die ersten Korrekturgogen der Dogmatik. Ich habe sie mit der gleichen Hingabe gelesen, wie vor 7 Jahren den Römerbrief. Und als die 2. Serie kam, wandte ich mich <sup>ich</sup> ebenfalls mit Energie zu, um wiederum ange- regt und belehrt zu scheiden und auf die nächste Sendung zu warten. Es war si- cher gut, dass sie jetzt herauskommt, zumal Brunstäd gleichzeitig seine „Idee der Religion“ als Dogmatik I umgearbeitet herausgibt und eine Dogmatik II, die wie man sagt, ganz eng an die orthodox-lutherische Dogmatik angeschlossen sein soll. Wenn das wahr ist, dann gibt es ein Unglück. Denn auch eine umgearbeite „Idee der Religion“ kann niemals ein Eingangstor sein zu einer wirklich lu- therischen Dogmatik. Man halte es denn für richtig, zu einem gotischen Rat- haus einen spät-biedermaier B Vorbau aufzustellen. Du wirst auch unterdessen Gogarten gelesen haben und manches mit Bedenken vernommen haben. Hier wäre es in den eigentlich dogmatischen Partien seiner kleinen Schrift besser, wenn er nicht so ungehemmt von der der Sünde entnommenen Predigt und so direkt von der ausschliesslichen Legitimierungskraft der Ordination zu reden. Die ~~ber~~ <sup>ber</sup>sonnene Art, mit der Du den Begriff des „Auftrages“ entwickelst und nicht die Autorität direkt hinstellst, sondern sie im Zusammenhang der Glaubwürdigkeit bringst scheint mir viel mehr der Sache entsprechend und viel mehr unter der Verheis- sung gestellt, wirklich verstanden zu werden. Es war mir interessant von Ot- to Fricke, der am Montag bei uns zu Gaste war, zu hören, dass die Berneuchener mit denen er ja in ganz enger Fühlung steht, je länger je mehr dem Gewicht Dei- ner Theologie nicht ausweichen können. Sie sind bereit, ihren Hauptgötzen, das Symbolische preiszugeben und wollen, was ja nur gut sein kann, den 2. Band völ- lig umarbeiten. Fricke spricht freundlich von ihnen und behauptet, sie wollen durchaus nicht fördern und ~~degr~~ <sup>degr</sup> ~~adieren~~, sondern es liege ihnen an einem Ge- spräch, das man nicht weigern dürfe. Nun, Wilhelm Loew und Fricke werden ihnen schon das Nötige sagen und zwar freundlicher, als wie es Paul Schempp H.W.

Schmidt gegenüber tut. Dieser genuine Schüler von Dir hat die Gabe der eleganten Polemik in so hohem Masse überkommen, dass mir vor seiner Kunst ganz angst wird. Ich lasse Dir auf alle Fälle einen Korrekturbogen von seinem Aufsatz zugehen, damit auch Du gegebenenfalls einige Signale stellst, um seine tolle Fahrt zu bremsen, obwohl ja der hochmütige Schmidt keine bessere Behandlung verdient. Wieviel erfreulicher sind doch die Weltkinder. Ich war am Mittwoch Nachmittag einige Stunden mit einem Schulfreund zusammen, der nun nach tollem Umweg über den Soldaten- und Arbeiterrat, die kommunistische Revolution und die Bohème zum anerkannten Dramatiker geworden ist; ich wies ihn im Herbst ~~zum~~ auf Deine und Gogartens Schriften und nun musste ich staunen, wie stark Menschen, die von der theologischen Schreierei nicht angekränkt sind, Deine Mitteilungen entgegennehmen. Ihnen ist das, was Du sagst, nicht durch die Terminologie geläufig und wird darum ursprünglich und stark aufgenommen. So setzt eine Wirkung ein, von der wir nur gelegentlich erfahren, die aber nicht schlechter ist, ja, letzten Endes vielleicht verheissungsvoller, als Dein Erfolg in der Kirche.

Karl, wie konntest Du nur meinen letzten Brief an diesem Punkt so schief nehmen. Wenn Du die Stelle Dir vergegenwärtigst, wo ich von meinem Redaktorssein spreche, so ist doch ganz klar, dass damit nicht eine mit Recht zu bekämpfende Anmassung, als wenn man so was, wie ein kleiner Bischof sein müsste, gemeint ist, sondern die simple Pflicht, mit den Menschen, die nun einem Manuskripte schicken in Fühlung zu treten und sich die Leute, die die Aufsätze dann lesen, einmal zu betrachten. "Planmässig und gewichtig" ist das schon darum nicht geschehen, weil ich die zufällige Tatsache, dass ich im Hessenland zu einem Zusammentreffen mit Brunner und Fricke benützte und meine Berwandten besuche zur Gelegenheit endlich einmal den drängenden Rufen der wirklich isolierten und angefochtenen oberfränkischen Freunde zu folgen. Wie sehr ich hier von einer grossen und stolzen Gebärde entfernt bin, magst Du daraus ersehen, dass Wolfgang Trillhas unzufrieden mit meiner Zurückhaltung eine Enzyklika erlassen hat, in der er die von Karl Barth bewegten Lutheraner zum Zusammenschluss auffordert, da die Pöckinger Konferenz in diesem Jahr auf

GEORG MERZ

Pfarrer bei St. Markus

MÜNCHEN

Arcisstr. 44 II

Zusammenkünfte verzichtet hat. Wenn ich Eduard und Dir darüber schrieb, so wollte ich Euch nur eine Arbeit abnehmen, da Du ja wirklich weder die Zeit noch die Pflicht hast, Dich um ~~dein~~ anderen zu kümmern. Auch nahmst Du in früherer Zeit solche Mitteilungen mit <sup>meiner</sup> ~~der~~ Freudigkeit entgegen, die sich Eduard noch bewahrt hat, denn er hat komischer Weise gerade das gegenteilige Votum darüber abgegeben, wie Du. Im Uebrigen hat es mir als Lutheraner Freude gemacht, dass Du zu Deiner Sache fast noch quietistischer stehst, als Luther und Melanchthon, die sich bei <sup>Torgisch</sup> Bier gut sein liessen und dem Worte Gottes trauten. Jedenfalls ist Dein Entschluss, in Ruhe die <sup>an</sup> Theologie zu stellen ihm verwandter, als der Leidenschaft Calvins, in der er sich das Holz erbittet, um Pfeile zu schnitzen. Ich kann und will hier tatsächlich nicht mit Dir rechten, da Du aber ausdrücklich verwehrt, Deine Tätigkeit in der Kategorie des ~~Prophezen~~ zu sehen und uns durch den Charakter Deiner Theologie verwehrt ist, zu glauben, dass Dein oder Gogartens Denken gleichsam das Atmen der Kirche selbst ist, wie es wohl die Hegelianer von ihrem Meister glaubten, müssen wir schon die Gogarten'sche These, dass es sich ~~a~~ immer um die Anerkennung des ~~konkreten~~ <sup>ander</sup> ~~ander~~ handelt, ernst nehmen und der konkrete <sup>andere</sup> ~~andere~~ ist für mich in diesem Falle die bayrische Landeskirche und die mir schicksalsverwandten Mitarbeiter, so gerne ich manchmal diesem Ring entfliehen möchte, um mir zu leben.

Sei herzlich gegrüsst.

*Hein*

*Georg*